

**Predigt**  
**für den 2. Sonntag nach Weihnachten A**  
**IN St. Anton, 05.01.2020**

*Eph 1,3-6.15-18 – Joh 1,1-18*

*Wenn du mich anblickst, werd' ich schön*

\* „Wenn du mich anblickst, werd' ich schön.“

Mit diesen Worten beginnt ein Liebesgedicht der Chilenin Gabriela Mistral (1889-1957), die im Jahr 1945 den Nobelpreis für Literatur erhielt.

„Wenn du mich anblickst, werd' ich schön.“

Die Ich-Person, eine Frau, auf die der Blick ihres Geliebten fällt, beginnt selig zu strahlen. Zugleich schämt sie sich für all das, was sie selber alles andere als schön an sich findet: Sie schämt sich für ihren traurigen Mund, ihre brüchige Stimme, ihre rauen Knie, ihre plumpe Stirn, ihre zitterigen Hände. Doch als die Frau merkt: Meinen Geliebten stößt das nicht ab; er mag mich mit all dem, was nicht perfekt an mir ist!, versöhnt sie sich mit ihren Unvollkommenheiten. Sie bittet den Geliebten, sie auch weiterhin anzusehen und bei ihr zu bleiben. Denn: „Wenn du mich anblickst, werd' ich schön.“ Und so schließt das Gedicht mit der Gewissheit der Frau:

„Schon morgen wird, wenn sie zum Fluss hinuntersteigt, / die du geküsst, von Schönheit strahlen.“

\* Liebe Schwestern und Brüder, was diese Frau erfährt, die von ihrem Geliebten angeschaut wird, können Sie vielleicht nachvollziehen; vor allem dann, wenn es jemanden in Ihrem Leben gibt oder gegeben hat, der mit Ihnen in Liebe oder tiefer Freundschaft verbunden ist. Die Scham oder der Ärger über die eigenen Unzulänglichkeiten weichen der Freude darüber, dass jemand Sie so mag, wie Sie sind. In dessen Augen sind Sie schön; unter seinem liebevollen Blick kommen Ihre eigenen guten Seiten, Ihre Vorzüge und Ihre Attraktivität umso deutlicher zum Vorschein. Und Sie selber dürfen sich an Ihrer Schönheit freuen, wie es auch derjenige tut, der Sie anschaut: „Wenn du mich anblickst, werd' ich schön.“

\* Dieser liebevolle Blick, der die Schönheit eines Menschen zum Strahlen bringt, erklärt einen Begriff, der oft für die Beziehung zwischen Gott und Mensch verwendet wird. Dieser Begriff kam auch heute in der Lesung und im Evangelium wiederholt vor; er klingt vertraut und doch hat er für viele Hörer keinen greifbaren Inhalt. Es ist der Begriff „Gnade“.

\* Wenn vor allem das Neue Testament von Gnade spricht, meint sie damit nicht das gütige Verhalten eines Herrschers seinen Untertanen

gegenüber. Beispielsweise kann dieser einen Verbrecher begnadigen oder er kann bei der Durchsetzung einer Vorschrift Gnade vor Recht ergehen lassen. Oder er ernennt Befehlsempfänger – von Königs oder Kaisers Gnaden.

Die so verstandene Gnade ist vertikal ausgerichtet; sie geht von oben nach unten, vom Herrscher zum Untertan.

Die Gnade Gottes aber ist eine horizontale, sie bewegt sich auf gleicher Augenhöhe von Gott zum Menschen hin. Gottes Gnade hat nicht mit Macht zu tun, sondern mit Liebe. Gnade ist der liebevolle Blick, mit der Gott den Menschen anschaut.

- \* Seine Gnade, seinen liebevollen Blick schenkt Gott jeder und jedem von Ihnen, liebe Schwestern und Brüder, und mir. Weil wir seine Geliebten sind, schaut Gott uns gern an. Er sieht unsere Unvollkommenheiten und liebt uns mit ihnen. So können auch wir uns mit dem, was nicht perfekt an uns ist, versöhnen – es gehört zu uns. Unter dem liebevollen Blick Gottes kommen aber auch und vor allem unsere guten Seiten zur Geltung; Charismen werden sie genannt und sind eng mit dem griechischen Wort für Gnade, charis, verwandt – im Deutschen heißen die Charismen deswegen ja Gnadengaben. Diese Charismen hat Gott uns gegeben, weil er uns liebt. Und weil Gott Originale mag, hat er in jedem Menschen eine einzigartige Mischung von Charismen angelegt. Im Licht der Gnade Gottes, also weil Gott uns liebevoll anschaut und sich über uns

freut, dürfen auch wir unsere Gnadengaben, unsere guten Seiten entdecken und uns an ihnen freuen.

- \* „Wenn du mich anblickst, werd‘ ich schön.“

Leicht abgewandelt in Bezug auf Gott, der uns immer liebevoll anschaut, kann jede und jeder von uns sagen: „Weil du, Gott, mich anblickst, bin ich schön.“

Unter dem liebevollen Blick Gottes kann ich mich versöhnen mit meinen Unvollkommenheiten.

Unter dem liebevollen Blick Gottes kann ich mich freuen an meinen Gnadengaben, meinen Charismen.

Unter dem liebevollen Blick Gottes kann ich mich daranmachen, in den Grenzen meiner Schwächen meine Stärken dafür einzusetzen, liebevoll zu leben – mir selbst gegenüber, meinen Mitmenschen gegenüber, Gott gegenüber. Das ist die wohl angemessenste Erwiderung des liebevollen Blicks Gottes, mein persönlicher Dank für Gottes Gnade, die meine Schönheit strahlen lässt.

- \* Liebe Schwestern und Brüder, zum Schluss dieser Gedanken lese ich Ihnen das Gedicht von Gabriela Mistral vor. Vielleicht mögen Sie es als Gebet hören und sich zu eigen machen – als Ihr Gebet zu Gott, zu dem Sie sagen: „Weil du mich anblickst, bin ich schön.“

\* *Wenn du mich anblickst, werd' ich schön,  
schön wie das Riedgras unterm Tau.  
Wenn ich zum Fluss hinuntersteige,  
erkennt das hohe Schilf mein sel'ges Angesicht nicht mehr.*

*Ich schäme mich des tristen Munds,  
der Stimme, der zeriss'nen, meiner rauen Knie.  
Jetzt, da du mich, herbeigeeilt, betrachtetest,  
fand ich mich arm, fühlt' ich mich bloß.*

*Am Wege trafst du keinen Stein,  
der nackter wäre in der Morgenröte  
als ich, die Frau, auf die du deinen Blick geworfen,  
da du sie singen hörtest.*

*Ich werde schweigen. Keiner soll mein Glück  
erschaun, der durch das Flachland schreitet,  
den Glanz auf meiner plumpen Stirn nicht einer sehen,  
das Zittern nicht von meiner Hand...*

*Die Nacht ist da. Aufs Riedgras fällt der Tau.  
Senk lange deinen Blick auf mich.  
Umhüll mich zärtlich durch dein Wort.  
Schon morgen wird, wenn sie zum Fluss hinuntersteigt,  
die du geküsst, von Schönheit strahlen.*